

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 109.

Dienstag, den 12. September.

1916.

Eine neue Mobilmachung für das Heimatheer!

Durch jede **Kriegsanleihe** ergeht eine neue Mobilmachung an alle, die warm und weich in der geschützten Heimat sitzen. Sage nicht: Ich habe schon früher gezeichnet! Unsere Soldaten sagen auch nicht: Ich habe schon früher gekämpft! Tag und Nacht liegen sie auf blutiger Wacht; Zehntausende haben schon auf allen Kriegsschauplätzen gelitten und gestritten, und verwundet, kaum gesundet, zahlen sie dem Feinde heim mit den siedernden und rieselnden Tropfen ihres warmen, roten Lebensblutes. Wer dürfte da sagen oder nur flüstern: Ich habe schon früher gezeichnet!? Wer aber früher nicht zeichnen konnte oder nicht wollte, weil er ein eiderer Drückeberger war, der raffe sich auf zur 5. Kriegsanleihe. Er mühte sonst vor Scham in den Unterstand kriechen, wenn unsere Feldgrauen heimkehren.

„O, schöner Tag, wenn endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit, zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch.“

Ob dieser Tag nah oder fern — er ist unlösbar auch mit dem Heimatheer verknüpft, weil Geld, unendlich viel Geld zum Kriegen und Siegen gehört. Ueber 36 Milliarden Mark haben wir schon zum Schrecken der Feinde ins Feld gestellt! Ich muß erst tief Atem holen, daß ich diese glorreiche Zahl aussprechen kann. Dem Geizhals läuft bei all dem Geld das Wasser im Munde zusammen, dem Vaterlandsfreund aber werden die Augen feucht vor stolzer Freude.

Aber wozu brauchen wir so unendlich viel Geld? Für uns selber, für unsere Soldaten, für unsere Väter und Brüder und Nachbarn, daß sie reichlich ausgerüstet sind und ordentlich zu essen haben, daß sie als Verwundete ihre gute Pflege finden und, wenn es sein muß, für den Winterfeldzug warm eingewickelt werden. Wer nicht für Kriegsgeld sorgt, der sorgt auch nicht für die Heimat und die eigenen Angehörigen, der ist nicht wert, daß ein Tropfen Blut für ihn vergossen wird. Und unendlich viel Kriegsgeld brauchen wir jeden Tag, jede Stunde. Der frühere Schatzmeister des Deutschen Reiches, Reichsschatzsekretär Dr. Hefnerich, hat ausgerechnet, daß wir jeden Monat ungefähr zwei Milliarden Mark für den Krieg ausgeben müssen; das macht für den Tag über 66 Millionen, für die Stunde fast 3 Millionen, und für die Sekunde gar noch 770 *M.* Unsere Feinde brauchen freilich noch viel mehr, England z. B. täglich 120 Millionen Mark und Amerika lacht sich dabei ins Häußchen. Solche Kriegskosten helfen uns zwar mittelbar, aber wir können doch keinen einzigen Soldaten davon ausrüsten. Und viel, viel Geld brauchen wir noch bis zum siegreichen Ende! Die silbernen Regeln der Engländer, die uns besiegen sollten, müssen wir selbst ins Rollen bringen.

Wie wäre es uns ergangen, wenn russische Robheit, französische Rachsucht und englischer Hohn über uns hereingebrochen wären! Die furchtbaren Greuel in Ostpreußen haben uns eine ergreifende Feldpredigt gehalten, und was die anderen Feinde in ohnmächtiger Wut uns noch heute androhen, können wir jeden Tag aus den Zeitungen lesen. Bei dem gewaltigen Ansturm von allen Seiten war es wahrhaftig nicht selbstverständlich, daß alles so gekommen ist, wie es jetzt groß und hoffnungsvoll vor uns liegt. Unsere lieben Soldaten haben jeden von uns, unsere Eltern und Geschwister, unsere Schulen und Kirchen, unser Hab und Gut mit Leib und Leben verteidigt; wir dürfen sie nimmermehr im Stich lassen und wollen auch nicht dulden, daß andere sie treulos verlassen. Ohne Geld aber können sie nicht weiter siegen. Wehe uns, wenn unsere heimkehrenden Vaterlandsver-

teidiger mit Erbitterung sagen dürften: Von den Feinden nicht besiegt, aber von den Freunden verlassen! Wer sich nicht an der Kriegsanleihe beteiligt, der begeht eine schwarze Tat des Undanks. Der sagt zu unserem Kaiser im ergrauten Kriegshaar: Du bist wohl immer mit dabei in Wind und Wetter, in West und Ost, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zum Feldmarschall Hindenburg: Du hast zwar noch im weißen Haar die russischen Schindertnechte vertreiben und wirfst jubelnd empfangen von Millionen Soldaten an der unendlich langen Ostfront, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zu den kühnen Seglern der Lüfte: Und steigt ihr empor und späht und kämpft wie die Adler, ich helfe euch nicht mehr! Und brecht ihr zusammen zwischen Himmel und Erde ohne Anker und Boden, ich halte mein Geld fest! Der sagt zu den sterbenden Siegern vom Stagerrat: Grüßt England, ich werfe euch kein Rettungsseil zu! Der sagt zu den U-Boot-Helden der nassen dunkeln Tiefe: Ich halte mein Schiffchen im trocknen! Ach, der sagt endlich zu jedem Rustetier: Du liegst wohl in Eis und Schnee für uns im Schützengraben und stürmst in Sonnenglut mit Handgranaten gegen den Feind, aber ich helfe dir nicht mehr! Pui des schwarzen Undanks!

In manchen Soldatenbriefen aus dem Felde haben wir die Frage gelesen: Denkt man in der Heimat auch an uns? Wie aus großen sehnsüchtigen Augen spricht daraus die Herzensqual eines Menschen, der sich für andere hinopfert und nicht weiß, ob er Dank erntet. Denkt man in der Heimat auch an uns? Gib Antwort, aber nicht mit schönen Worten, sondern durch die 5. Kriegsanleihe! Wenn dann im Oktober die Blätter fallen, dann geht ein freudig Raunen und Rauschen durch Millionen Heimatstreiter, und die Milliarden antworten: Ja, wir denken an euch!

Unsere Feinde fürchten nicht bloß unsere Waffen, sondern auch unser Geld. Mit dem Schwerte konnten sie uns nicht unterkriegen, mit Hunger und Lüge auch nicht, denn wir wurden immer sparsamer und ließen die Wahrheit sprechen; nun liegen sie schadenfroh auf der Lauer, haben selbst fast nichts mehr zu beißen und zu brechen und hoffen und harren doch auf unseren leeren Geldbeutel. Aber Hoffen und Harren macht manchen zum Narren. Ich ahne schon, wie das Hurra über alle Länder und Meere fliegt: Die deutsche Heilmarmee hat wieder einen großen Sieg errungen durch die neue Kriegsanleihe. Ich höre schon, wie unsere Feinde die Riesensumme verkleinern, weil sie ihnen wie ein drohender Rede erscheint, und ich sehe schon, wie die Gloden auf allen Kirchen und Kapellen leise schwingen und singen, weil die Kriegsanleihe den furchtbaren Krieg abkürzt und den jubelnden Friedenstag näherrückt. Oh, möchten doch alle, alle mitliegen! Mit jeder Mark zur Kriegsanleihe flechten wir ein Lorbeerblatt an den großen tauschenden Sieges- und Friedenskranz, der unsere heimkehrenden Truppen schmücken soll.

Keiner darf denken oder sagen: Auf meine paar Mark kommt es doch wohl nicht an. Auf jede Mark kommt es an, und gerade auf dich kommt es an, wie auf jeden Soldaten! Oder sagst du auch bei den geltenden Höchstpreisen: Auf mich kommt es nicht an, ich fordere wie in Friedenszeiten! Gerade die kleineren Zeichnungen haben bei den früheren Kriegsanleihen fast 18 Milliarden eingebracht, die sich auf 13 Millionen Einzelzeichnungen verteilten. Gewiß werden auch die großen Vermögensverwaltungen und reichen Leute wieder tüchtig mitzeichnen; sie haben Vaterlandsliebe und Geschäftverständnis genug dafür, doch ihre Zahl

ist viel zu klein, wo Milliarden in Frage stehen. Aber viele Körner machen einen Haufen, viele Bäche einen Strom, viele Mark eine Million. Im vorigen Herbst haben fleißige Kinder die Nachlese auf den Stoppeln gehalten. Was sollen ein paar Hand voll Aehren, könnte man sagen. Sei still! Weil es viele, viele taten, ist mehr Korn zusammengekommen, als ein Duzend Großgrundbesitzer einjahnen konnten. Dasselbe meint auch der Dichter Rüdert mit seinem weisen Sprüchlein:

„Wenn die Wässerlein kämen zubauf, gäb' es wohl einen Fluß,
Weil jedes nimmt seinen eigenen Lauf, eins ohne das andere vertrocknen muß.“

Wie aber die Wässerlein in Millionen Tropfen und Rinnsalen von Acker und Wiese, aus Feld und Wald, aus Stadt und Land zu unseren freien deutschen Strömen anwachsen, so müssen Bauern und Bürger, Arbeiter und Handwerker, Beamte und Rentner, Kaufleute und Fabrikherren, Kinder und Greise, Verschwender und Geizhälse das Geld zusammenfließen lassen zu dem gewaltigen Strome einer neuen Kriegsanleihe. Und dieser Milliardenstrom hat vor allen anderen Strömen noch eins voraus: Er entspringt und mündet im eigenen Vaterlande. Ist das nicht ein fruchtbarer Kreislauf?

Wer dem Vaterlande durch die Kriegsanleihe einen Dienst erweist, ist sich selbst der beste Freund. Darum werden auch diejenigen zeichnen, denen der Geldbeutel nähersteht als das Vaterland. Leihe mir 95 Mark, sagt das Reich bei der 5. Kriegsanleihe, so zahle ich dir 100 Mark auf Schahanweisung zurück; leihe mir 950 *M.*, so bekommst du auf Jahr und Tag 1000 *M.* wieder. Wo in aller Welt wird dir ein solches Geschäft angeboten!? Lauf doch umher in Stadt und Land — wer schenkt dir einen Taler oder eine Mark? Das Deutsche Reich tut es, und du brauchst nicht einmal „Danke schön“ zu sagen. Und wer zahlt dir pünktlich und halbjährlich noch 4½ vom Hundert Zinsen dazu? Das tut wieder das Reich. Die Sparkasse gibt 4 v. H. Laß deine 100 oder 500 *M.* dort liegen, und du hast in 10 Jahren 5 oder 25 Mark weniger als bei der Kriegsanleihe. Oder zahle bloß 95 *M.* ein und sage nach zehn Jahren, du möchtest gern 100 *M.* wiederhaben und dazu die Zinsen von 100 *M.*, nicht von 95 *M.*, für 10 Jahre. Man wird dich auslachen! Du hast die Wahl, sagt ferner das Reich; leihe mir 98 *M.*, so gebe ich dir eine Schuldverschreibung über 100 *M.*; leihe mir 490 *M.*, so erhältst du solche über 500 *M.* usw. bis in die Millionen. Frage noch einmal: Wer schenkt dir 2 oder 10 oder 100 *M.* in dieser teuren Zeit, und wer zahlt dir oben drein für diese Anleihe 5 Prozent Zinsen? Aber vielleicht möchtest du dein Geld einem guten Freunde leihen und vergiffest dabei ganz, daß das Vaterland der beste Freund ist. Er zahlt wohl auch 4½ oder 5 Prozent, aber für 100 *M.* nicht 95 oder 98 *M.* Und wenn er in Sorge und Not gerät, wo bleiben dann die Zinsen? Willst du ihn mahnen und pfänden? Bei der Schahanweisung und der Schuldverschreibung (beide auch Kriegsanleihen genannt) brauchst du halbjährlich nur den Zinschein abzuschneiden und in Zahlung zu geben, so ist alles erledigt, ohne Rücksicht, Mahnung und Verzögerung. Das Abschneiden ist eine schöne Arbeit, viel mehr angenehm als anstrengend.

Woher du das Geld nehmen sollst für die 5. Kriegsanleihe? Wo immer du es bekommen kannst, ohne zu stehlen. Es handelt sich um ein ehrlich Geschäft; mehr noch: das Vaterland ruft, und Sieg und Frieden

ist mit in deine Hand gegeben. Klopfe an bei den Sparkassen und Darlehensvereinen, wo du ein Guthaben hast; benutze die anständigen Gelegenheiten, um alle Ausstände beizutreiben, und raffe zusammen, was zinslos in verschwiegenen Ecken liegt! Ueberdies ist zum Zeichnen noch gar kein bar Geld notwendig. Wer z. B. 1000 M anmeldet, braucht erst zu folgenden Terminen zu zahlen: 18. Oktober (30 Proz.), 24. November (20 Proz.), 9. Januar und 6. Februar (je 25 Prozent). Wer nur 100 Mark anmeldet, darf bis zum 6. Februar mit der ganzen Zahlung warten. Aber verschiebe die Anmeldung oder Zeichnung nicht bis auf die letzten Tage! Das Deutsche Reich läuft keinem nach; am 5. Okt. ist die Frist verstrichen und die Anmeldekasse wird zugemacht.

Zeichne reichlich zum vaterländischen Danke, wenn der Herr deine Aeder und Ställe gesegnet hat, wenn deine Werkstatt im Betriebe blieb, wenn dein Arbeitslohn gestiegen ist oder der Bürgengel des Krieges an deiner Hütte vorüberging. Zeichne nach Kräften zur Aufbesserung deiner Lage, wenn du unter dem Kriege wirtschaftlich gelitten hast, der Witwe vergleichbar, dir ihr letztes Scherlein in den Opferkasten warf. Zeichne alle zum Ehrendenkmal für die Gefallenen, die ihr Letztes und Bestes für Heimat und Vaterland gegeben haben. Mir ist, als hörte ich aus fernen, fernen Gräbern von welscher Erde und russischem Sande, aus den Schluchten der Karpathen und den Tiefen des Meeres die Mahnungstimme des Heldenjünglings Theodor Körner: „Vergiß, mein Volk, die treuen Toten nicht!“

Wir haben oft gehört, wie der beliebte Offizier und der schlichte Soldat die Kameraden durch Wort und Beispiel fortrissen zum siegreichen Sturme, oder wie sie nicht rasteten und ruhten, bis sie den Verwundeten geborgen hatten. Das sind wiederum Beispiele für das Heimatheer. Wo du auch stehst im bürgerlichen Leben, hoch oder niedrig, du kannst durch lebendig Wort und Beispiel andere mit fortreißen zur siegreichen Kriegsanleihe, und wenn er schon verwundet ist durch Gleichgültigkeit oder Mißtrauen, raste und ruhe nicht, bis er geborgen ist für unsere große vaterländische Sache! Und wieder haben wir gehört in seliger Jugendzeit: Das Gebet der Kinder dringt durch die Wolken. Dann wird auch auf den Geldern, die durch die Hände der Kinder und Schulen der Kriegsanleihe zulesen sollen, Gottes Segen und deutsche Siegeskraft ruhen. Vergiß das nicht, wenn deine Lieblinge, für deren Zukunft Millionen kämpfen und bluten, um eine Beisteuer zur Kriegsanleihe bitten!

Du willst auch flüssiges Geld behalten für die Zukunft? Ach ja, du möchtest deine Werkstatt erweitern, deine Scheuern größer bauen oder einen Garten kaufen; dein Sohn soll studieren und deine Tochter will heiraten — alles gut und schön, aber flüssiges Geld brauchst du dazu nicht verstaun, und ein hochgemutes deutsches Mädchen mit Kriegsanleihen und vaterländischem Sinn möchte ich gleich in meine Arme schließen. Wenn die Zeit gekommen ist, kannst du doch deine Kriegsanleihen gut verkaufen oder kannst sie verpfänden bei der Sparkasse oder den Reichsdarlehenskassen, die auch sicher nach dem Kriege so lange bestehen bleiben, als ein Bedürfnis vorliegt. Am flüssigen Geld brauchst du also niemals zu bangen, solange du Kriegsanleihen hast.

Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

(Schluß.)

Nachdruck verboten.)

I. Freiwillige vor!

Das waren keine glänzenden Aussichten für mich. Meine Kräfte waren inzwischen wieder zurückgekehrt, deshalb beschloß ich, von neuem zu fliehen.

Heimlich verließ ich das Krankenhaus, ohne daß mir irgend jemand Schwierigkeiten gemacht hätte. In drei Tagen war ich an der deutschen Grenze. Im Schutze der Nacht gelangte ich unbemerkt durch die dänischen Wächter, und drüben wurde ich von den Deutschen festgenommen.

Anfangs hielt man mich für einen Spion. Doch als ich mit aller Ausführlichkeit von den deutschen Verhältnissen und unseren Kämpfen in Belgien berichten konnte, lösten sich die Zweifel.

Endlich fand ein Wachtposten den richtigen Ausweg. Er sprach: „Wenn Sie aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden sind, dann kommen Sie einmal mit. Drüben sind Landsturmlente aus dem Nassauischen, mit denen können Sie sich eine Weile unterhalten.“

Und richtig, da waren Leute aus der Limburger Gegend, ein Mann sogar aus Marienberg; er hatte meinen Vater noch gekannt, und mußte meine Angaben aus der dortigen Gegend als zutreffend bestätigen.

Aber wie ist es mit der Sicherheit der Kriegsanleihen? fragen Herr Angstmeier und Fräulein Zitterig wie aus einem Munde. Sei ruhig, lieber Angstmeier, unser Vaterland ist groß und reich und treu. Es stellt sich selbst zur Sicherheit mit seiner Ehre und mit seiner und aller Bundesstaaten Staatskraft, mit seinen Eisenbahnen und Staatsgebäuden, mit seinen Forsten und gewerblichen Anlagen, und der gute Wille wird gewährleistet durch die Reichsgesetze und durch unsere Abgeordneten, die selbst wohl ohne Ausnahme Kriegsanleihen haben. Und die Zahlung der Zinsen in der versprochenen Höhe und Zeitdauer ist ebenso sicher wie das Kapital. Für Fräulein Zitterig aber haben wir noch an die 400 000 Quadratkilometer Feindesland fest in der Hand, ein wertvolles Pfand, fast so groß wie das Deutsche Reich selber. Wenn alles gut geht, flüstert Tante Miesmacher? Ach ja, bei der ersten Kriegsanleihe hätte sie vielleicht so flüstern können; wenn sie es aber jetzt noch tut, dann muß sie nach Rußland, von Posen aus 13 Stunden in einem D-Zug durch erobertes Land an die undurchbringliche Hindenburg-Front gerast, oder an die Somme, wo eine Schnecke in acht Wochen weiter gekommen wäre als die Engländer und Franzosen, und sie wird mit eigenen Augen sehen, wie alles gut geht. — Auch unsere bombensicheren Sparkassen können keine größere Sicherheit bieten als das Reich. Wenn aber der Feind über uns hereingebrochen wäre, so würden auch sie ins Wanken gekommen sein. Frage einmal die Sparkassen in Arras, Ypern und Verdun, wieviel ihre beliebigen Häuser, Baupläze und Aeder noch wert sind! Es gibt aber Leute, die sind noch klüger und vorsichtiger als Herr Angstmeier, Fräulein Zitterig und Tante Miesmacher. Und doch haben sie viele Millionen für Kirchen Stiftungen und Mündel den Sparkassen entnommen und für die Kriegsanleihen nutzbar gemacht. Und die vorsichtigen Sparkassen selber, die doch gewöhnlich nur zur Hälfte des Wertes beleihen, haben Millionen und aber Millionen Kriegsanleihen gezeichnet, und da will noch einer fragen, wie es mit der Sicherheit steht? Nun gut, so sage ich kurz und bündig: Die Kriegsanleihen fallen erst mit dem Deutschen Reich, und das Deutsche Reich steht so fest wie der Himmel über uns. Aber nun kommt alle her — auch Herr Angstmeier und Fräulein Zitterig und Tante Miesmacher — und ruft mit dem ganzen großen Heimatheer des deutschen Volkes:

Heil und Sieg in Ost und West über Land und Meer durch unsere herrlichen Truppen; Heil und Siegeserauch in Haus und Hütte und ehrenvollen Frieden durch unsere 5. Kriegsanleihe!

Krieg.

Großes Hauptquartier, 9. September.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindlichen Infanterie-Angriffe an der Somme liegen tagsüber nach. Eine englische Teilunternehmung am Foureaux-Walde und nächtliche französische Angriffe gegen den Abschnitt Berny-Denicourt sind mißlungen. Wir säuberten kleine in Feindeshand gebliebene Teile unserer Stellung. Der Artilleriekampf geht weiter. Rechts der Maas lebte das Gesetzt nordöstlich der Feste Souville wieder auf. Nach wechselvollen Kämpfen haben wir einen Teil des hier verlorenen Bodens wieder in der Hand. Rechts des hier beiderseitigen Artillerie-feuer vom Wert Chateau bis zum Chapitre-Walde.

Jetzt war ich frei. Mit Tränen in den Augen dankte ich Gott für die Rettung. Ich hätte euch eine Depesche schicken können; aber ich dachte mir die Freude größer, wenn ich euch überrasche.

Am nächsten Tage fuhr ich mit dem Eilzuge nach Marburg zu meinem Ersatzbataillon. Hier war ich als „vermißt“ gemeldet, der Feldwebel wunderte sich fast gar nicht, daß ich wieder da sei; er meinte, das mit der Flucht und dem Schiffbruch sei gestuntert, aber es sei gut, daß ich wieder da sei. Das käme öfters vor, daß ein Vermißter plötzlich wieder auftaucht. Doch eins hatte ich ihm zu verdanken; er besorgte mir acht Tage Urlaub, den ich nun bei euch, meine Lieben, zu verleben gedenke.

„Gott sei Lob und Dank für deine Rettung!“ so sprachen beide Frauen wie aus einem Munde. Dann fuhr die Mutter fort: „Was gibst denn mit dir, Wilhelm, wenn dein Urlaub herum ist? Muß du noch einmal ins Feld?“

Da redete sich der Sohn hoch auf und sprach: „Es ist mein sehnlichstes Verlangen, so bald als möglich wieder hinaus zu kommen. Ich kann nicht untätig sein, während die Kameraden in Glandern, in den Karpathen und anderswo ihr Leben lassen. Ich muß hinaus. Und sehet, von neuem türmen sich Wolken am Himmel. Unser Bundesgenosse Italien, der nur Vorteil von Deutschland gehabt, übt Verrat und tritt auf die Seite der Feinde. Wir fürchten uns nicht vor ihm; aber die Opfer, die der Kampf mit diesem neuen Feinde verlangt, sind riesengroß. Doch das

Deutscher Kriegsschauplatz. Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Karl.

Die fortgesetzten russischen Angriffe zwischen der Flota-Lipa und dem Dnjepr hatten auch gestern keinen Erfolg. Durch Gegenstöße wurden eingedrungene feindliche Abteilungen wieder aus ihren Gräben und an der Front der ottomanischen Truppen über die russische Ausgangsstellung hinaus zurückgeworfen. Ueber tausend (1000) Gefangene und mehrere Maschinengewehre sind eingebracht.

In den Karpathen setzt der Gegner starke Kräfte gegen unsere Höhenstellung westlich und südwestlich von Schipoth bei Dorna-Batra ein. Nordwestlich des Kapul wurde dem Drucke nachgegeben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Dobric ist der erneute feindliche Angriff gescheitert. Der erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 10. Sept. 1916.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht an der Somme nimmt nach der vorgestrigen Kampfpause ihren Fortgang. Der englische auf 15 km breiter Front zwischen Thiepval und Combles erfolgte Stoß brach sich an der Sandhaftigkeit der unter dem Befehl der General-Freiherrn Marschall und von Kirsbach stehenden Truppen. Bei Longueval und Ginchy sind die Nahkämpfe noch nicht abgeschlossen.

Die Franzosen wurden im Abschnitt Barleux-Belloy von Regimentern des Generals von Quast blutig abgeschlagen. Nordwestlich von Chaulnes machten wir bei Säuberung einzelner Grabenteile Gefangene und erbeuteten sechs (6) Maschinengewehre.

Rechts der Maas spezialisierte sich neue Gefechte südlich des Wertes Thiaumont und östlich von Fleury ab. Eingedrungener Feind ist durch Gegenstoß geworfen.

Im Luftkampf verloren unsere Gegner in den letzten Tagen, vorwiegend an der Somme, neun (9), durch Abwehrfeuer drei (3) Flugzeuge. Hauptmann Voelke hat den 22. Flieger abgeschossen.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von wiederholten vergeblichen russischen Angriffen gegen bayrische Truppen bei Stara-Gezrewisze am Stochod ist die Lage vom Meere bis zu den Karpathen unverändert.

In den Karpathen setzt der Feind seine Angriffe fort.

Westlich von Schipoth hat er Gelände gewonnen. Sonst ist er überall abgewiesen.

Südlich von Dorna-Batra haben deutsche Truppen mit rumänischen Kräften Fühlung genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Silistria ist gefallen. Die blutigen Verluste der Rumänen und Russen in den letzten Kämpfen stellen sich als sehr bedeutend heraus.

An der mazedonischen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 8. September. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart.

Russischer Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Beiderseits der Straße Petrofeng-Datseng sind seit gestern Nachmittags Kämpfe im Gange. Westlich Gistereba wurden unsere Truppen vor überlegenem feindlichen Angriff auf das Sargita-Gebirge zurückgenommen.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl. In den Karpathen und in Ostgalizien dauern die bestigen

eine kann ich euch sagen: Deutschland wird nicht unterliegen, solange noch einer von uns Kriegern das Schwert zu halten vermag. Lieber wollen wir alle sterben, als besiegt werden. Das Recht ist auf unserer Seite. Der gerechte Gott da droben wird uns den Sieg verleihen.“

„Amen!“ sprach die Mutter und schloß den Sohn von neuem in die Arme.

Schneller als man gedacht, waren die acht Tage Urlaub abgelaufen. Sonntag nach Pfingsten mußte Wilhelm wieder abreisen. Obwohl die Mutter sich anstrengte, stark zu bleiben, hielt es ihr doch schwer, ihrer inneren Erregung Herr zu werden.

Auch Auguste kämpfte mit den Tränen. Wilhelm bemerkte es, nahm sich aber mit Gewalt zusammen.

„Wenn der Krieg herum ist und ich angestellt bin, dann zieht ihr beiden mit; ihr werdet durch alle die Sorgen, die ihr euch jetzt macht, noch ganz und gar krank. Nicht wahr, ihr geht mit mir?“

„Es war immer mein Lieblingsgedanke,“ gab die Mutter zur Antwort.

„Und du, Auguste?“ fragte jetzt Wilhelm, als er bemerkte, daß Auguste schwieg.

Als sie immer noch nichts antwortete, fuhr er fort: „Auguste, willst du auch mit mir ziehen? Willst du mein werden nach dem Kriege?“

Da blickte ihn das Mädchen unter Tränen lächelnd an und sprach: „Ja, Wilhelm, ja.“

Einträchtig schritten die drei am Nachmittag miteinander hinüber nach dem Friedhofe. In dem Grabe des Vaters wollte Wilhelm noch

Kämpfe unvermindert an, die besonders östlich von ... mit großer Erbitterung geführt wurden. Hier wiederholte der Feind dreimal seine ergebnislosen Anstöße. Alle Stellungen sind in unserem Besitz.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von ... Lage unverändert.

An der küstentländischen Front standen der Monte San ... und der Sattel von Dol, an der Tiroler Front ... Stellung südlich des Travnigolo- und Fleimstales ... anhaltendem Geschützfeuer. Westlich von Bal ... brachte eine gelungene Unternehmung unserer ... 55 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Schwächere feindliche Abteilungen, die die Vojusa ... Schritten haben, wurden durch die eigenen Sicherungs- ... Stellungen wieder auf das südliche Ufer vertrieben.

Wien, 10. September. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Wichtig wird verlaufbar.

Russischer Kriegsschauplatz.
Front gegen Rumänien.
Die Lage ist unverändert.
Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. ... feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen westlich des

Eibo-Tales wurde abgewiesen. In Ostgalizien ist Ruhe eingetreten. Sonst keine Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Stellenweise etwas lebhaftere Artillerietätigkeit. Am unteren Stochoh ... ein feindlicher Angriffsvor- ... im Artillerie- ...

Italienischer Kriegsschauplatz.
An der küstentländischen Front standen die Karstho- ... fläche und der Tolmeiner Brüdentopf unter stärkerem feindlichen Artilleriefeuer. Lebhaftere Artillerie- und Pa- ... trouillentätigkeit an einzelnen Abschnitten der Tiroler Front hält an. Nördlich des Travnigolo-Tales ... unsere Trup- ... eine vorgeschobene feindliche Dedung und brachten hierbei, ohne selbst auch nur einen Mann zu verlieren, den Italienern beträchtliche Verluste bei.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Siegreiche Kämpfe bei Dobritsch.
Sofia, 9. September. (W. B.) Bulgarischer Generalsstabsbericht vom 9. September.
Rumänische Front: Am Donau-Ufer herrscht Ruhe, bloß in der Richtung auf Widin wurden vom rumänischen Ufer einige Schrapnell-Schüsse abgegeben. Nach der Kapitulation von Tutratlan haben die Ru-

mänen vom linken Donau-Ufer die Stadt beschossen. Als Erwiderung darauf hat unsere Artillerie Diteniza bom- ...

Die Vorrückung in der Dobruttscha dauert mit großem Erfolge fort. Ueberall geschlagen, zieht sich der Gegner zurück. Am 8. September versuchte eine rumänische Division der Besatzung von Silistria, den Truppen von Tutratlan zu Hilfe zu kommen, sie wurde jedoch von unseren ... bei dem Dorfe Sanjarlar (zirka 20 Kilometer südöstlich von Tutratlan) angegriffen, geschlagen und zum Rückzuge gegen die Festung gezwungen. Wir nahmen hier 3 Offiziere und 130 Mann gefangen und erbeuteten drei Schnellfeuerbatterien, serner Pferde und viel Kriegs- ... material.

Am 5., 6. und 7. September entwickelten sich er- ... bitterte Kämpfe in der Gegend von Dobritsch und endeten am 7. nachmittags mit der völligen Niederlage des Gegners, der das Kampffeld verließ, gefolgt von unseren Truppen. Von Seiten des Feindes haben an diesen Kämpfen teil- ... genommen die 61. russische Division, eine russisch-serbische Division und die 19. rumänische Reserve-Division.

An der Meeresküste herrscht Ruhe. Am 5. Sept. haben zwei feindliche Torpedobootszerstörer Kawarna und Baltschil beschossen ohne großen Schaden anzurichten. Sie wurden von deutschen Hydroplanen durch Bomben- ... würfe vertrieben. Die letzteren bombardierten mit Erfolg

Im Reich Hindenburgs

steht die neue Kriegs-
anleihe. Trage Jeder
nach Kräften dazubei,
um den Erfolg seiner
würdig zu gestalten!

mal beten und sich Kraft holen für den neuen ... in den Krieg.

Wortlos verharrten sie an der stillen Stelle, ... seinen Gedanken nachhängend.

Als sie ihr Gebet vollendet, sprach die ... Mutter: Da liegt er, der zeitlebens gesorgt ... gerungen hat für die Seinen. August ist ... schon vollendet bei ihm in der Ewigkeit. ... aber wollen, so lange wir hier auf Erden ... den Kampf kämpfen, der uns aufgetragen ... bis auch wir eingehen zum Frieden. Ziehe ... Wilhelm, in Gottes Namen, tue deine ... wie du sie gelernt hast; wir daheim ... für dich beten."

Dann nahm sie die Hand der jungen Leute ... legte sie ineinander. "Der Herr sei mit ... und segne euch!" So sprach die Mutter. ... ein Berggipfel pflückte der Sohn ... dem Grabe des Vaters und legte es in sein ...

Dann schritten sie wieder hinweg. ... ging sein Zug.

Die beiden Damen begleiteten ihn. "Auf ... Wiedersehen, ihr Lieben!" rief er noch beim Ab-

"Auf Wiedersehen!" gaben die beiden Frauen zurück und schwenkten ihre Tücher. Dann bog der Zug um die Ecke und war ihren Blicken entschwunden.

Drunten aus dem Dorfe Nister trat eben eine Anzahl Schulmädchen; sie hielten sich an den Händen und sangen:

Bruder, ach Bruder,
Ich bin schon geschossen,
Geh' und hole mir den Feld- ja Feldarzt her,
Ob mir vielleicht noch zu helfen wär.

Bruder, ach Bruder,
Ich kann dir nicht helfen.
Helfe dir der liebe, liebe Gott,
Heut' oder morgen marschieren wir fort."

Ergreifend klang das einfache Lied herauf. "Komm, Kind," sprach die Mutter, Auguste bei der Hand fassend, "wir wollen stark sein, und auch an unserem Teile mithelfen, daß die Wunden des Krieges wieder heilen. Es ist doch eine große Zeit."

"Ja, Mutter, so wollen wir's halten," sprach Auguste, mit Mühe die Tränen bekämpfend. Dann gingen sie zurück in ihr Haus.

die russischen Schiffseinheiten im Hafen von Konstanza, Lagerhäuser, Petroleumreservoirs und den Bahnhof. Sie warfen über 200 Bomben auf den Hafen, die Depots und die Kasernen von Mangalia.

An der mazedonischen Front herrscht Ruhe.

Silistria.
Es ist alter, blutgetränkter Boden, die Gegend der Festung Silistria, die nach den letzten Berichten die Bulgaren genommen haben. Immer wieder ist diese Donau- ... festung heiß umstritten worden; Russen und Türken haben um den wichtigsten Platz gerungen, und erst vor drei Jahren hat, nachdem die Bulgaren heimtückisch von den Rumänen überfallen waren, das bis dahin bulgarische Silistria zum letzten Male seinen Besitzer gewechselt. Die Rumänen, die durch ihre Hinterlist ohne Opfer in den Besitz der Stadt gelangt waren, haben Silistria zur Kreis- ... hauptstadt gemacht und vermutlich die alten Festungswerke neu ausgebaut und verstärkt. Die Stadt hat reichliche 12 000 Einwohner, und diese Bevölkerung bildet ein buntes Völkergemisch. Zur Hälfte besteht sie aus Türken; außerdem sind Bulgaren, Rumänen, Griechen, Armenier und Juden vertreten.

Der Besuch des Königs von Bulgarien.
In Berlin, 11. Sept. (Est.-Anz.) Zum Fall von Silistria schreibt der "Local-Anzeiger": Im Großen Hauptquartier Ost, wo der Zar der Bulgaren Kaiser Wilhelm begrüßte, hat er gestern die freudige Nachricht von der Einnahme von Silistria empfangen; es ist der dritte Schlag, den die Waffen unserer Verbündeten — Schulter an Schulter mit Deutschen Truppen — in dem noch so kurzen Feldzug gegen den neuen Feind errungen haben. Auf Tutratlan und Dobritsch ist nach wenigen Tagen

der Fall der letzten Stadt gefolgt, die Rumänien von dem an Bulgarien begangenen Länderraub her noch in Besitz hatte. Der erste Teil des Strafgerichtes an Rumänien hat sich vollzogen und wenn wir uns auch in keiner Weise darüber täuschen, daß der schwerste Teil der Arbeit gegen Rumänien noch bevorsteht, so haben wir doch begründeten Anlaß zu den großen Erfolgen und Hoffnungen die Bulgarischen Truppen zu beglückwünschen.

In Sofia, 10. Sept. Diese Blätter melden aus Athen, Jaimis erklärte vor einer Deputation mazedonischer Notabilitäten, daß, solange die gegenwärtige Regierung am Ruder bleibe, von Gegenständen zwischen Griechenland und Bulgarien keine Rede sein könne.

Lokalnachrichten.

Idstein, 11. September 1916.

— Heldentod. Ludwig Schmidt von hier (geb. in Walsdorf), der von Beginn des Krieges als strenger Soldat dem Feldherr angehörte und auf verschiedenen Kriegsschauplätzen kämpfte, ist gefallen. — Ferner hat Wilhelm Forst von Vermbach auf dem Felde der Ehre sein Leben dem Vaterlande geopfert. Der Leitere war langjähriger Holzhauermeister in einem Teile unserer Stadt, Waldungen; er erkrankte infolge seines ruhigen Wesens und festen Charakters großen Ansehens. — Ehre ihrem Andenken!

— Das Einbringen der Ernte. Von Seiten der militärischen und der Zivilbehörden ist wiederholt zur Beschleunigung des Einbringens der Ernte aufgefodert worden. Trotzdem ist noch ein erheblicher Teil derselben draußen. Mit Rücksicht auf die Anstrengungen unserer Gegner, Deutschland von jeder Zufuhr abzuschneiden, ist es dringendes Erfordernis, das Einbringen des Getreides und Grummets aufs Neueste zu beschleunigen. Drum helfe jeder, der kann, insbesondere muß die Hilfe auch den Familien der Einberufenen zugute kommen. Sehr erwünscht wäre es auch, wenn die Fuhrwerksbesitzer, welche keine Landwirtschaft betreiben, ihre Gespanne einige Tage in der Woche zum Einfahren des Getreides und des Grummets zur Verfügung stellen würden. S.

Aus Nah und fern.

Frankfurt a. M., 10. Sept. Nach dem Genus gästiger Pilze verstarb im städtischen Krankenhaus die 21-jährige Ehefrau Theresie Dasser.

Frankfurt, 8. Sept. Bädermeister Philipp Amberger, der Inhaber einer der bekanntesten Bäderreien Frankfurts, ist während einer Reise durch die Salzburger Alpen am Torennerjoch abgestürzt und tödlich verunglückt. Die Leiche wurde bereits geborgen.

Weilburg, 8. Sept. Heute wurde der Kaufmann Karl Görg durch die Feldgendarmarie der Festung Mainz verhaftet. Ueber den Grund zu der Verhaftung ist noch nichts bekannt geworden. Görg hatte viel mit Seereslieferungen zu tun.

Dillenburg. Die „Dillenburg Nachrichten“ (Rassauischer Volksfreund) hören mit dem 30. September ds. Js. auf, in Herborn zu erscheinen. Das Blatt wird in Zukunft von der Zeitung „Das Volk“ (Christl.-soz.) in Siegen übernommen und mit deren Text mit den beiden Untertiteln herausgegeben werden.

Hallgarten, 8. Sept. 1000 M. Belohnung setzt der Erste Staatsanwalt des Wiesbadener Landgerichts für die Ermittlung des Mörderes aus, der am 3. September den Förster Dr. Lopp bei Hallgarten erschossen hat. (Der Erschossene war ein Sohn des hochbetagten Hegemeisters a. D. Dr. Lopp-Altwiesmann.)

Braubach, 7. Sept. Ein Heilkünstler aus Singhofen hatte eine Frau aus Oberbachheim schlerhaft am linken Arm behandelt, so daß derselbe steif geworden ist. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Kurpfuscher zu 200 M. Geldstrafe.

Oberlahnstein, 8. Sept. Der seit mehreren Jahren in einer Delfabrik beschäftigte Arbeiter Joseph Nachtsheim von hier war mit dem Reinigen eines großen Delbehalters beschäftigt. Durch Einatmen giftiger Gase fand er den Tod. Der Verunglückte war 42 Jahre alt und hinterläßt Frau und 4 Kinder.

Niederlahnstein, 6. Sept. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung kam die Frage der Beseitigung des Lahnbrückengelbes zur längeren Besprechung, wobei Gegner und Freunde des Vorschlags ihre Gründe darlegten. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt, vielmehr eine Kommission mit der weiteren Durchberatung der Angelegenheit betraut.

Mainz, 8. Sept. Einen hohen Kastanienbaum in einem Garten der Schullstraße erkletterte am Donnerstag Nachmittag ein junger Mann. Sein Gebaren interessierte lange die Nachbarschaft. Als er aber weder durch gute Worte noch durch Drohungen zu veranlassen war, vom Baum herunterzusteigen, griff die Feuerwehr mit Leitern, Seilen, Sprungtuch usw. ein. Nicht ohne Mühe gelang es, ihn herabzubringen. Der junge Mensch ist mutmaßlich geistig nicht ganz normal.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. September.
(W. T. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Herzogs Albrecht von Württemberg.
Nichts Neues.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.
Dem großen englischen Angriffe vom 9. September folgten gestern heftige, aber kräftig geführte Stöße an der Straße Pozieres-Le Sara und gegen den Abschnitt Ginchy-Comblès. Sie wurden abgewiesen. In Ginchy und südöstlich sind seit heute früh neue Kämpfe im Gange. Bei Longueval und dem Wäldchen Leuze (zwischen Ginchy und Comblès) sind in den gestern geschilderten Nahkämpfen vorgeschobene Gräben in der Hand des Feindes geblieben. Die Franzosen griffen südlich der Somme vergeblich an. Wir gewannen am 8. 9. vom Gegner besetzte Häuser von Berny zurück und machten über fünfzig (50) Gefangene.

Front des deutschen Kronprinzen.
Zeitweise scharfer Feuerkampf östlich der Maas.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Beiderseits von Starsa-Ezerowice erfuhren die abermals mit starken Kräften angreifenden Russen wie am Tage vorher blutige Abweisung.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Karl.

Die Kämpfe zwischen der Jota-Lipa und dem Dnjepr am 7. und 8. September stellen sich als Versuche der Russen dar, unter Ausnutzung ihres Geländegewinnes vom 6. September im schnellen Nachstoß bei Bursatj durchzubrechen und sich gleichzeitig in Besitz von Halle zu setzen. Die geschickte und ebenso durchgeführte Verteidigung des Generals von Bothmer hat diese Absichten vereitelt. Die Russen erhielten ungewöhnlich schwere Verluste.

In den Karpaten ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.
Der erste Generalquartiermeister:
von Lubendorf.

Letzte Meldung.

In Amsterdam, 11. Sept. Nach Berichten des Reuterschen Büros aus Athen wurde am Freitag Abend auf ein französisches Gebäude Schüsse abgegeben, während dort eine Zusammenkunft der Gesandten des Viererbands stattfand. Ministerpräsident Jaimis hat sofort seine Entschuldigung dem französischen Gesandten ausgesprochen, welche dieser annahm. Doch wird dieser Zwischenfall nicht als erledigt angesehen.

Ausfuhrverbot.

Die Ausfuhr von Pflaumen (Zwetschen) wird verboten, bis die minderbemittelte Bevölkerung den Bedarf gedeckt hat. Höchstpreis 10 Mark der Zentner beim Erzeuger.

Die Aufhebung des Verbots wird bekannt gemacht. Die Bürgermeister werden ersucht, dafür zu sorgen, daß die Bevölkerung die Pflaumen baldigst erhält.

Langenschwalbach, den 6. Sept. 1916.

Der Kreisaußschuß im Untertaunuskreis.

Der Vorsitzende
J. B.: Leichtfuß, Kreisdeputierter.

Teeeräuter.

Die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle liefert deutschen Beerenblätterttee „Mischung“. Er wird fertig in Paketen zu 1/4 Pfund ausgegeben. Der Preis beträgt 1,03 M per Pfund ab Frankfurt. Wenn er mit 10% Gewinn verkauft wird, ist es möglich, den Tee, welcher im Geschmack allen billigen Anforderungen entspricht, zu billigem Preise zu liefern.

Regime Bestellungen an.

Langenschwalbach, den 6. Sept. 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

J. B.: Leichtfuß, Kreisdeputierter.

Bestellungen werden Dienstag nachmittags von 5—6 Uhr im Rathaus angenommen.

Inländische Torfstreu.

Der Preis der inländischen Ware beträgt 25 M für die Tonne-20 Btr. zuzüglich der gesetzlichen Aufschläge ab Verladestation.

Langenschwalbach, 6. September 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

J. B.: Leichtfuß, Kreisdeputierter.

Brennesselsammlung.

Die gesammelten Nesseltengel bitte ich, sofern sie vollständig getrocknet und entblättert sind, an die Ortsschulbehörde abzuliefern. Diese wird für Weiterverwendung Sorge tragen.

Langenschwalbach, 6. Sept. 1916

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

J. B.: Leichtfuß, Kreisdeputierter.

Kartoffeln

das Pfund 5 Pfg. werden morgen, Dienstag vormittags 10^{1/2} Uhr vor der Wirtschaft von Schleidt verkauft.

Idstein, den 11. Sept. 1916.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Güter-Verpachtung.

Dienstag, den 19. September d. Js., nachmittags 2 Uhr, werden im vorderen Lehrsaal der Gewerkschule die Grundstücke der evangelischen Kirchengemeinde sowie der 1. und 2. evangelischen Pfarrei auf weitere 12 Jahre öffentlich verpachtet.

Idstein, den 11. September 1916.

Der Bürgermeister Leichtfuß.

Hebetermin

der 1. Hälfte evang. Kirchensteuer für 1916/17
Dienstag, den 12. September, vormittags von 8—12 Uhr.

Der evang. Kirchenrechner.

Fleischverkauf.

Heute Abend wird verkauft:

- a) im Geschäft von Hoffmann
Ochsenfleisch, das Pfund 2,40 M
- b) im Geschäft von Hill
Ruhfleisch, das Pfund 1,70 M
Buchstaben T U V W Z 8 Uhr
A B C D 8^{1/2} "

Abgabe erfolgt mit 1/4 Pfund pro Kopf Fleischkarte. Mehr als 2 Pfund werden an Familie nicht abgegeben.

Idstein, den 11. September 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister

Der Plan über die Errichtung einer irdischen Telegraphenlinie in Westrich (Taunus) liegt bei dem unterzeichneten Postamt von ab vier Wochen aus.

Idstein, den 11. Sept. 1916.

Kaiserl. Postamt

Pferchversteigerung.

Dienstag mittag 1 Uhr werden
30 Nächte Pferch

im Hause des Herrn H. Hoffmann, Weihenversteigert.

Idsteiner Handarbeitschule.

Der diesjährige Kursus für Haus Schneiderin beginnt am 15. Oktober. Dauer nach Vereinbarung 6 bis 12 Wochen.

Es wird in Anbetracht der Kriegsverhältnisse jeder Schülerin gekattet, alte Garderobe zu arbeiten. Näheres bei

Frau Lina Bender

Bahnhofstr. 44.

Ein älteres, braves Mädchen, welches kann, von auswärtig gesucht. Näheres im der Idsteiner Zeitung.



Fern der Heimat liegt er nun begraben,
Kühle Erde deckt den Treuen zu,
Nach dem Kampfe, nach dem harten Streite,
Winkt ihm nun die selge Ruhe.
Doch für uns bleibt dieser Trost bestehen,
Einst im Himmel werden wir uns Wiedersehen.

Tieferschüttert und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, der treubeforgte Vater seines Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Gesreiter

Ludwig Schmidt 2.,

im Ref. Inf.-Regt. 222,

Inhaber des Eis. Kreuzes 2. Kl., am 1. September nach 24jähriger treuer Pflichterfüllung im 30. Lebensjahre an einem Kopfschwindel den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

Idstein, den 10. Sept. 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Johannette Schmidt geb. Hemrich und Kind, Familie Ludwig Schmidt nebst Kinder, Walsdorf, Frau Wwe. Hemrich nebst Kinder, Eich, Familie Karl Althoffen, Idstein.



Wir können Dir nun nichts mehr bieten,
Mit nichts mehr Dich erfreuen.
Nicht eine Hand voll Blüten
Aufs kahle Grab Dir streuen.

Du gingst von uns mit frohem Herzen
Und hofftest auf ein Wiedersehen,
Doch größer sind jetzt unsere Schmerzen,
Da dieses kann nicht mehr geschehn.

Du warst so gut, Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie,
Du gutes Herz, ruh' still in Frieden,
Ewig beweint von Deinen Lieben.

Tieferschüttert und unerwartet erhielten wir heute von seinem Oberleutnant die Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der treuherzige Vater seiner 5 Kinder, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Wilhelm Forst

Kanonier bei der Fuß-Art. Batterie 236

am 3. Sept. in den schweren Kämpfen im 34. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Vermbach, Pleß D.-Schl., Wiesbaden, Berlin, Kolberg, den 9. September 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Emma Forst geb. Schubach und 5 Kinder, nebst Angehörigen.